Ebenda, 14. November, 1/28 Uhr:
Die Schändung von »Pariser Leben«
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Georg Knepler.

Auf dem Programm aus »Die Schändung von Pariser Leben« die Worte:

»— — Zuerst lese Metella ihren Brief, und dann lese sie ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem eingemischten Greuel«

und die Gegenüberstellung.

Ebenda, 11. November, ½8 Uhr:
Die Sehnsucht von »Pariser Leben«
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Georg Kuepfer.

Auf dem Programm aus »Die Sehnsucht von Pariser Leben«
die Worte:

»— — Zuerst lese Melella ihren Brief, und dann lese sie
ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem einge-
mischten Diuuel«

und die Gegenüberstellung.

Berlin, Bechstein-Saal
16. Oktober, 8 Uhr:
Die Prinzessin von Trapezunt.

18. Oktober, 1/28 Uhr:
Blaubart.

21. Oktober, 1/28 Uhr:
Erklärung.
Die Briganten.
Begleitung: Georg Knepler.

28. Oktober, 8 Uhr:
Ansage. — Offenbach-Renaissance.
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Eugen Auerbach.

Schwechten-Saal, 30. Oktober, 8 Uhr:
I. Ankündigung. — Die Dummheitskonkurrenz.
II. Vom Zörgiebel (S. 1—9). — Wenn man Geist besitzt / Großmann / Jüdelnde Hasen. — Erklärung. — Aus »Der größte Feigling im ganzen Land«.
III. Nach dreißig Jahren.

Ebenda, 14. November, 1/28 Uhr:
Die Schändung von »Pariser Leben«.
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Georg Knepler.

Auf dem Programm aus »Die Schändung von Pariser Leben« die Worte:

»— — Zuerst lese Metella ihren Brief, und dann lese sie ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem eingemischten Greuel« und die Gegenüberstellung.

Berlin, Bechstein-Saal
16. Oktober, 8 Uhr:
Die Prinzessin von Trapezunt.

18. Oktober, 7½8 Uhr:
Bianka.

21. Oktober, ½8 Uhr:
Fidelio.
Die Ritjaquien
Begleitung: Georg Kneisler.

25. Oktober, 8 Uhr:
Ansage. — Chinesisch Renaissance.
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Georg Kneisler.

Schwechten-Saal, 30. Oktober, 8 Uhr:
I. Ankündigung. — Das Himmelfahrtkommando.
II. Vom Zorgiebel (5. 1.—5). — Wenn man Geld besitzt /
Großmann / Jüdische Hasen. — Erklärung. — Aus »Der große
Feigling im ganzen Land«.
III. Nach dreißig Jahren.

Sonntag, 14. November, 7½8 Uhr:
Die Schändung von »Pariser Leben«.
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Georg Kneisler.

Aus dem Programm aus »Die Schändung von Pariser Leben«
die Worte:

»— — Zuerst lese Metella ihren Brief und dann lese sie
ihn noch einmal, aber so, daß sie dabei die Musik zu dem entge-
gischen Orchester und die Gegenbewegung.

An der Spitze des Programms:

Der durchgreifenden Kretinisierung des Landes, dem großen Druck dieser Tage begegnet der Autor der Fackel mit dem kleinen Druck, in dem das letzte Heft gehalten ist. Der Vortragende kapituliert vor der österreichischen Wirklichkeit, indem er noch auf jene eigenste aller Schriften verzichtet und selbst am Republiktag sich in den Hohn einer Offenbach'schen Musik zurückzieht, die der rarsten aller Republiken ein Wachsfigurenkabinett eröffnet.

Offenbach: Die Prinzessin von Trapezunt.
Begleitung: Georg Knepler.

Notiz auf dem Programm:

Wien, vom 7. November:

Studentinnen werden mißhandelt und beraubt.

Die Hörer, unter denen sich Engländer, Amerikaner, ja sogar Chinesen und Japaner befanden, versuchten, die Hörerinnen gegen die einbrechenden Rowdys zu schützen, doch es gelang ihnen nicht in allen Fällen. Die Hahnenschwänzler erprobten ihre Tapferkeit zuerst an den Frauen, die verprügelt und die Treppe hinuntergestoßen wurden. Hierauf versuchten sie, mit Trümmern des Stiegengeländers, mit Knüppeln und Messern bewaffnet, den Hörsaal zu stürmen; sie wurden aber von den freiheitlichen Studenten zurückgeworfen. Da dieser Angriff mißlungen war, brachen die Heimwehrhorden in das Laboratorium und in die Seziersäle ein. Sie zerschlugen die Glastüren, zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und verletzten viele Studenten, die sich ihnen entgegenstellten; schließlich gelang es, wenigstens den Studentinnen freien Durchgang zu sichern. Sie mußten allerdings förmlich Spießruten laufen, wurden mit Stockhieben traktiert und zum Teil ihrer Mäntel und Handtaschen beraubt; ein Frauenhut und ein Pelzkragen wurden von den Rowdys als Siegestrophäen geschwungen. Einige der verschüchterten und verprügelten Mädchen flohen in die Leichenkammer und gelangten von hier aus durch Hintertüren ins Freie.

Huldigung der America-Austria Society für Bundeskanzler Schober.

Die »America-Austria Society« veranstaltete Mittwoch ihren ersten diesjährigen Gesellschaftsabend im Festsaale des Hotel Bristol zu Ehren ihres Präsidenten Bundeskanzlers Johann Schober. Der Bundeskanzler war während des Abends Gegenstand herzlichster Ovationen. — — »Er hat sich schon in der Zeit seiner früheren Bundeskanzlerschaft unvergängliche Verdienste erworben, und wir alle, die Zeitgenossen sind, erinnern uns dankbar, was Bundeskanzler Schober als Polizeipräsident geleistet hat (lebhafte Zustimmung), indem er die Sicherheit in unserem Vaterlande aufrechterhalten und sich in dieser Tätigkeit einen Namen erworben hat, der weit über die Grenzen des Vaterlandes reicht und auch in Amerika anerkannt ist. Meiner Meinung nach haben große Teile des österreichischen Volkes, ja der größte Teil desselben, mit höchster Sympathie die Wiederwahl Schobers zum Bundeskanzler begrüßt und ihm die besten Wünsche entgegengebracht. Das Volk hat stumm mitgewählt. (Lebhafter Beifall.) Schober ist von der Natur bestimmt, Bleibendes zu leisten. (Zustimmung.) Er hat den Beweis erbracht, daß er es kann.« — —

An der Spitze des Programms:

Der durchgreifenden Kraftsteigerung des Landes, dem großen Druck dieser Tage begegnet der Autor der Fackel mit dem kleinen Druck, in dem das letzte Heft gedruckt ist. Der Vortragende kapitulirt vor der österreichischen Wirklichkeit, indem er noch auf jene eigenste aller Schriften verzichtet und selbst am Republikag sich in den Hohn einer Offenbach'schen Musik zurückzieht, die der ersten aller Republiken ein Wachsfigurenkabinett eröffnet.

Offenbach: Die Prinzessin von Trapezunt.
Bearbeitung: Georg Knepler.
Nolis auf dem Programm:
Wien, vom 7. November:

Studentinnen werden mißhandelt und beraubt.

Die Thore, unter denen sich Engländer, Amerikaner, ja sogar Chinesen und Japoner befanden, versuchten, die Thorsperren gegen die eindringenden Rowdys zu schließen, doch es gelang ihnen nicht in allen Fällen. Die Studentenschaft erprobten ihre Tapferkeit zuerst an den Frauen, die verprügelt und die Treppe hinuntergeschleudert wurden. Hierauf versuchten sie, mit Trümmern der Sitzgelegenheiten, mit Kuspeln und Messern bewaffnet, den Hörsaal zu stürmen; sie wurden aber von den tapferen Studenten zurückgeworfen. Da dieser Angriff mißlungen war, drangen die Heimgesuchten in das Laboratorium und in die Sezierstube ein. Sie zerschlugen die Gläser, zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und verletzten viele Studenten, die sich ihnen entgegenstellten; schließlich gelang es, wenigstens den Studentinnen Leser Unfug — — —

Zuschrift aus Berlin:

»Gewiß, die Kerrle waren ihnen ekelhaft. Aber sie hatten nicht den Mut, von ihnen abzurücken«, setzt mit Recht die Druckerei des Berliner Tageblattes. Es steht in einem Aufsatz über das »Volksbegehren und die Folgen« in Nr. 516 (1. November). Die Setzer sind eben doch ehrlicher und der Sprache näher als die Schreiber. Welche Entdeckung ist dieses »Kerrl« — eine Analogiebildung zu »Schufterle«!

Berlin, Grotrian-Steinweg/Saal
Theater der Dichtung, 8 Uhr
17. November:
König Lear
Auf dem Programm:

Zu der vorläufigen Entscheidung, die in Problemen der Wahrhaftigkeit und der Reklame zuungunsten der Fackel und zugunsten des Berliner Tageblatts erfolgt ist, sei eine Zuschrift aus Berlin, 4. November, hieher gesetzt:

»Gewiß, die Kerrle waren ihnen ekelhaft. Aber sie hatten nicht den Mut, von ihnen abzurücken«, setzt mit Recht die Druckerei des Berliner Tageblattes. Es steht in einem Aufsatz über das »Volksbegehren und die Folgen« in Nr. 516 (1. November). Die Setzer sind eben doch ehrlicher und der Sprache näher als die Schreiber. Welche Entdeckung ist dieses »Kerrl« — eine Analogiebildung zu Schufterle!

18. November:
Die Weber

Der Vortrag bezweckt die Rehabilitierung des Werkes nach all dem, was die Berliner Bühnen in den letzten Jahrzehnten mit ihm aufgeführt haben. Er soll bloß die Beziehung des Vortragenden zum Werk bekunden, nicht die zu einem Autor, dessen längst beeinträchtigtes Wesensbild, durch Krieg und Zeit verwirrt, heute bis zu der Möglichkeit entwickelt ist, daß der Dichter der »Weber« und des »Hannele« in Wien aus der Hand eines journalistischen Organisators des Arbeitermordes, aus der Hand eines gebrandmarkten Erpressers, Diebs und Kupplers, den Ehrenpreis des »Lippowitzrings« in Empfang nimmt. Umso gebieterischer die Pflicht, die reinen und großen Gaben seiner dichterischen Jugend als unverlierbaren Wert zu bekennen.

21. November:
Der Revisor

22. November:
I. Totentanz
Auf dem Programm die Wiener Notiz
II. Das Notwendige und das Überflüssige
Begleitung: Karol Rathaus

24. November:
I. Der Alpenkönig und der Menschenfeind (I 7, 11 bis 21)
II. Hannele Matterns Himmelfahrt
Begleitung: Karol Rathaus

25. November:
I. Die Schändung von Pariser Leben
Begleitung: Friedrich Hollaender
II. Literatur
Begleitung: Karol Rathaus
Auf dem Programm: wie in Wien, 14. November

27. November:
Wolkenkuckucksheim
Musik und Begleitung: Eugen Auerbach

Berlin, Grolman-Stiftungs-Saal
Theater der Dichtung, 6 Uhr
17. November:
König Lear
Auf dem Programm:

Zu der vorläufigen Entscheidung, die in Problemen der Wahrhaftigkeit und der Reklame zuungunsten der Fackel und zugunsten des Berliner Tageblatts erfolgt ist, sei eine Zuschrift aus Berlin, 4. November, hieher gesetzt:

»Gewiß, die Kerrle waren ihnen ekelhaft. Aber sie hatten nicht den Mut von ihnen abzurücken«, setzt mit Recht die Druckerei des Berliner Tageblattes. Es steht in einem Aufsatz über das »Volksbegehren und die Folgen« in Nr. 516 (1. November). Die Setzer sind eben doch ehrlicher und der Sprache näher als die Schreiber. Welche Entdeckung ist dieses »Kerrl« — eine Analogiebildung zu Schulterle!

18. November:
Die Weber

Der Vortrag bezweckt die Rehabilitierung des Werkes nach all dem, was die Berliner Bühnen in den letzten Jahrzehnten mit ihm aufgeführt haben. Er soll bloß die Beziehung des Vortragenden zum Werk bekunden, nicht die zu einem Autor, dessen langer beeinträchtigtes Wesensbild, durch Krieg und Zeit verwirrt, heute bis zu der Möglichkeit entwickelt ist, daß der Dichter der »Weber« und des »Hannele« in Wien aus der Hand eines journalistischen Organisators des Arbeitermordes, aus der Hand eines gebrandmarkten Erpressers, Diebs und Kupplers, den Ehrenpreis des »Lippowitzrings« in Empfang nimmt. Umso gebieterischer die Pflicht, die reinen und großen Gaben seiner dichterischen Jugend als unverlierbaren Wert zu bekennen.

21. November:
Der Revisor

22. November:
I. Totentanz
Auf dem Programm die Wiener Notiz
II. Das Notwendige und das Überflüssige
Begleitung: Karol Rathaus

24. November:
I. Der Alpenkönig und der Menschenfeind (I 7, 11 bis 21)
II. Hannele Metterns Himmelfahrt
Begleitung: Karol Rathaus

25. November:
I. Die Schändung von Pariser Leben
Begleitung: Friedrich Hollaender
II. Literatur
Begleitung: Karol Rathaus
Auf dem Programm: wie in Wien, 14. November

27. November:
Wolkenkuckucksheim
Musik und Begleitung: Eugen Auerbach

29. November:
Pariser Leben
Begleitung: Friedrich Hollaender
Auf dem Programm:
Die Schändung von »Pariser Leben«

Cvl Nachdem Brief an Th. Th. Heine:

29. November:
Pariser Leben
Begleitung: Friedrich Hollaender
Auf dem Programm:
Die Schändung von »Pariser Leben«
Nach dem Brief an Th. Th. Heine:

29. November:
Pariser Leben
Begleitung: Friedrich Hollaender
Aus dem Programm:
Die Schändung von »Pariser Leben«
Nach dem Brief an Th. Th. Heine:

Kabarett der Komiker, 1. Dezember, 12 Uhr:
(~~für bedürftige Schauspieler~~)

I. Vorbemerkung. Aus der Rede Lassalles gegen die Presse. — Vorbemerkung aus dem Programm vom 1. November. Gerhart Hauptmann »Die Weber« II. Akt.

II. Vorbemerkung. Aus der Rede »Vom Zörgiebel«. — Vorbemerkung. Das Schober-Lied (wiederholt).

III. Wenn man Geist besitzt / Großmann / Jüdelnde Hasen. — Lied der Schwarz-Drucker. — Vorbemerkung. Die Trommlerin, Text und Musik von Friedrich Hollaender (wiederholt). — Aus »Der größte Feigling im ganzen Land«. — Die Raben. — Reklamefahrten zur Hölle.

Begleitung; Friedrich Hollaender.

Vorlesungen

Berlin (kl. Fall)

~~Berlin~~, Bechstein-Saal
16. Oktober, 8 Uhr:
Die Prinzessin von Trapezunt.

18. Oktober, 1/28 Uhr:
Blaubart.

21. Oktober, 1/28 Uhr:
Erklärung.
Die Briganten.
Begleitungen: Georg Knepler.

28. Oktober, 8 Uhr:
Ansage. — Offenbach-Renaissance.
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Eugen Auerbach.

Schwechten-Saal, 30. Oktober, 8 Uhr:
I. Ankündigung. — Die Dummheitskonkurrenz.
II. Vom Zörgiebel (S. 1—9). — Wenn man Geist besitzt / Großmann / Jüdelnde Hasen. — Erklärung. — Aus »Der größte Feigling im ganzen Land«.
III. Nach dreißig Jahren.

(Nr. 811-819,

Vorbemerkung.

Berlin, Bechstein-Saal
16. Oktober, 8 Uhr:
Die Prinzessin von Trapezunt.

18. Oktober, ½8 Uhr:
Blaubart.

21. Oktober, ½8 Uhr:
Erlösung.
Die Riganten.
Begleitungen: Georg Kugler.

28. Oktober, 8 Uhr:
Ampaze. — Offenbach-Renaissance.
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Eugen Auerbach.

Schwechten-Saal, 30. Oktober, 8 Uhr:
I. Abteilung. — Die Dummheitskonferenz.
II. Vom Zeigefinger. — Wenn man Geist besitzt.
Griebmann. Indische Fresken. — Erlösung. — Aus »Der große
Regling im ganzen Land«.
III. Nach dreißig Jahren.

Wien (k. k.)

139

Architektenvereinssaal, 12. November:

An der Spitze des Programms:

Der durchgreifenden Kretinisierung des Landes, dem großen Druck dieser Tage begegnet der Autor der Fackel mit dem kleinen Druck, in dem das letzte Heft gehalten ist. Der Vortragende kapituliert vor der österreichischen Wirklichkeit, indem er noch auf jene eigenste aller Schriften verzichtet und selbst am Republiktag sich in den Hohn einer Offenbach'schen Musik zurückzieht, die der rarsten aller Republiken ein Wachsfigurenkabinett eröffnet.

Offenbach: Die Prinzessin von Trapezunt.
Begleitung: Georg Knepler.

Notiz auf dem Programm:

Wien, vom 7. November:

Studentinnen werden mißhandelt und beraubt.

Die Hörer, unter denen sich Engländer, Amerikaner, ja sogar Chinesen und Japaner befanden, versuchten, die Hörerinnen gegen die einbrechenden Rowdys zu schützen, doch es gelang ihnen nicht in allen Fällen. Die Hahnenschwänzler erprobten ihre Tapferkeit zuerst an den Frauen, die verprügelt und die Treppe hinuntergestoßen wurden. Hierauf versuchten sie, mit Trümmern des Stiegengeländers, mit Knüppeln und Messern bewaffnet, den Hörsaal zu stürmen; sie wurden aber von den freiheitlichen Studenten zurückgeworfen. Da dieser Angriff mißlungen war, brachen die Heimwehrhorden in das Laboratorium und in die Seziersäle ein. Sie zerschlugen die Glastüren, zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und verletzten viele Studenten, die sich ihnen entgegenstellten; schließlich gelang es, wenigstens den Studentinnen freien Durchgang zu sichern. Sie mußten allerdings förmlich Spießruten laufen, wurden mit Stockhieben traktiert und zum Teil ihrer Mäntel und Handtaschen beraubt; ein Frauenhut und ein Pelzkragen wurden von den Rowdys als Siegestrophäen geschwungen. Einige der verschüchterten und verprügelten Mädchen flohen in die Leichenkammer und gelangten von hier aus durch Hintertüren ins Freie.

Huldigung der America-Austria Society für Bundeskanzler Schober.

Die »America-Austria Society« veranstaltete Mittwoch ihren ersten diesjährigen Gesellschaftsabend im Festsaale des Hotel Bristol zu Ehren ihres Präsidenten Bundeskanzlers Johann Schober. Der Bundeskanzler war während des Abends Gegenstand herzlichster Ovationen. — — »Er hat sich schon in der Zeit seiner früheren Bundeskanzlerschaft unvergängliche Verdienste erworben, und wir alle, die Zeitgenossen sind, erinnern uns dankbar, was Bundeskanzler Schober als Polizeipräsident geleistet hat (lebhafte Zustimmung), indem er die Sicherheit in unserem Vaterlande aufrechterhalten und sich in dieser Tätigkeit einen Namen erworben hat, der weit über die Grenzen des Vaterlandes reicht und auch in Amerika anerkannt ist. Meiner Meinung nach haben große Teile des österreichischen Volkes, ja der größte Teil desselben, mit höchster Sympathie die Wiederwahl Schobers zum Bundeskanzler begrüßt und ihm die besten Wünsche entgegengebracht. Das Volk hat stumm mitgewählt. (Lebhafter Beifall) Schober ist von der Natur bestimmt, Bleibendes zu leisten. (Zustimmung.) Er hat den Beweis erbracht, daß er es kann.« — —

Architektenvereinssaal, 12. November:

An der Spitze des Programms:

Der durchgreifenden Kretinisierung des Landes, dem großen Druck dieser Tage begegnet der Autor der Fackel mit dem kleinen Druck, in dem das letzte Heft gehalten ist. Der Vortragende kapituliert vor der österreichischen Wirklichkeit, indem er noch auf jene eigenste aller Schriften verzichtet und selbst am Republiktag sich in den Hohn einer Offenbach'schen Musik zurückzieht, die der rarsten aller Republiken ein Wachsfigurenkabinett eröffnet.

Offenbach: Die Prinzessin von Trapezunt.
Begleitung: Georg Knepler.
Notiz auf dem Programm:

Wien, vom 7. November:

Studentinnen werden mißhandelt und beraubt.

Die Hörer, unter denen sich Engländer, Amerikaner, ja sogar Chinesen und Japaner befanden, versuchten, die Hörerinnen gegen die einbrechenden Rowdys zu schützen, doch es gelang ihnen nicht in allen Fällen. Die Hahnenschwänzler erprobten ihre Tapferkeit zuerst an den Frauen, die verprügelt und die Treppe hinuntergestoßen wurden. Hierauf versuchten sie, mit Trümmern des Stiegengeländers, mit Knüppeln und Messern bewaffnet, den Hörsaal zu stürmen; sie wurden aber von den freiheitlichen Studenten zurückgeworfen. Da dieser Angriff mißlungen war, brachen die Heimwehrhörden in das Laboratorium und in die Seziersäle ein. Sie zerschlugen die Glasfüren, zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und verletzten viele Studenten, die sich ihnen entgegenstellten; schließlich gelang es, wenigstens den Studentinnen freien Durchgang zu sichern. Sie mußten allerdings förmlich Spießruten laufen, wurden mit Stockhieben traktiert und zum Teil ihrer Mäntel und Handtaschen beraubt; ein Frauenhut und ein Peizkragen wurden von den Rowdys als Siegestrophäen geschwungen. Einige der verschüchterten und verprügelten Mädchen flohen in die Leichenkammer und gelangten von hier aus durch Hintertüren ins Freie.

Huldigung der America-Austria Society für Bundeskanzler Schober.

Die »America-Austria Society« veranstaltete Mittwoch ihren ersten diesjährigen Gesellschaftsabend im Festsaale des Hotel Bristol zu Ehren ihres Präsidenten Bundeskanzlers Johann Schober. Der Bundeskanzler war während des Abends Gegenstand herzlichster Ovationen. — — »Er hat sich schon in der Zeit seiner früheren Bundeskanzlerschaft unvergängliche Verdienste erworben, und wir alle, die Zeitgenossen sind erinnern uns dankbar, was Bundeskanzler Schober als Polizeipräsident geleistet hat (lebhafte Zustimmung), indem er die Sicherheit in unserem Vaterlande aufrechterhalten und sich in dieser Tätigkeit einen Namen erworben hat, der weit über die Grenzen des Vaterlandes reicht und auch in Amerika anerkannt ist. Meiner Meinung nach haben große Teile des österreichischen Volkes, ja der größte Teil desselben, mit höchster Sympathie die Wiederwahl Schobers zum Bundeskanzler begrüßt und ihm die besten Wünsche entgegengebracht. Das Volk hat stumm mitgewählt. (Lebhafter Beifall.) Schober ist von der Natur bestimmt, Bleibendes zu leisten. (Zustimmung.) Er hat den Beweis erbracht, daß er es kann.« — —

Als sich der stets erneute Beifallssturm gelegt, ergriff der amerikanische Gesandte Washburn in englischer Sprache das Wort: Die America-Austria Society hat die erste Gelegenheit ergriffen, dieses Dinner zu Ehren des Bundeskanzlers Schober zu veranstalten, um sich damit selbst zu ehren. Es ist schön von dem vielgeplagten Bundeskanzler, daß er uns einen Teil des Abends gewidmet hat. Der Gesandte erinnert an ein Staatsbankett, das man zu Ehren des Präsidenten Mac Kinley gab, und wobei dieser sagte — — Ähnlich ist es mit Bundeskanzler Schober: Er möchte lieber Bürgermeister von Perg sein, als wieder Bundeskanzler von Österreich! (Lebhafte Heiterkeit.) Ich muß aber vorsichtig sein, sonst verständigt er noch meine Regierung, daß ich nicht mehr persona grata bin. (Erneute Heiterkeit.) — —

Nun ergriff Bundeskanzler Schober das Wort — — Ich bin wirklich, wie Mr. Washburn meint, ein ehrgeiziger Mann. Ich wäre gern Bürgermeister von Perg geworden, aber das Schicksal hat es anders gewollt und — »Da kannst nix machen . . .!« (Heiterkeit.) In der Zwischenzeit und solange die Majorität meiner Mitbürger es will, werde ich auf meinem Posten bleiben und meine Pflicht tun. (Stürmischer Beifall.)

Der erste amerikanische Austauschstudent Mr. Scott dankte dafür, daß ihm Gelegenheit geboten sei, die liebenswürdige Gastfreundschaft der Wiener zu genießen. Dann stellte der Direktor des Austro-American Institute of Education Dr. Paul Dengler dem Bundeskanzler Schober die sieben amerikanischen Austauschstudenten vor, die kürzlich nach Wien gekommen sind. — —

Vermutlich hatten sie sich unter den Universitätshörern befunden, denen es nicht in allen Fällen gelang, die Hörerinnen zu schützen. Der ‚Tag' bringt die Huldigung Amerikas folgendermaßen:

Sichtlich ergriffen dankte Bundeskanzler Schober für die Ehrungen und sagte:

»Solange es die Majorität meiner Mitbürger es so will, werde ich auf meinem Posten bleiben und meine Pflicht tun.«

Langanhaltender Beifall erscholl nach dieser Rede des Bundeskanzlers, dann begrüßte einer der amerikanischen Austauschstudenten in tadellosem Deutsch die Gesellschaft.

Ebenda, 14. November, 1/28 Uhr:
Die Schändung von »Pariser Leben« (S. . . . ff.)
Fortunios Lied.
Die Insel Tulipatan.
Begleitung: Georg Knepler.

Auf dem Programm aus »Die Schändung von Pariser Leben« die Worte:

»— — Zuerst lese Metella ihren Brief, und dann lese sie ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem eingemischten Greuel«

und die Gegenüberstellung.

—

Berlin, Grotrian-Steinweg Saal.
Theater der Dichtung, 8 Uhr.
17. November:
König Lear.
Auf dem Programm:

Zu der vorläufigen Entscheidung, die in Problemen der Wahrhaftigkeit und der Reklame zuungunsten der Fackel und zugunsten des Berliner Tageblatts erfolgt ist, sei eine Zuschrift aus Berlin, 4. November, hieher gesetzt:

»Gewiß, die Kerrle waren ihnen ekelhaft. Aber sie hatten nicht den Mut, von ihnen abzurücken«, setzt mit Recht die Druckerei des Berliner Tageblattes. Es steht in einem Aufsatz über das »Volksbegehren und die Folgen« in Nr. 516 (1. November). Die Setzer sind eben doch ehrlicher und der Sprache näher als die Schreiber. Welche Entdeckung ist dieses »Kerrl« — eine Analogiebildung zu Schufterle!

18. November:
Die Weber.

Der Vortrag, der der Gestalt der Berliner Uraufführung am 26. Februar 1893 nahekommt, bezweckt die Rehabilitierung des Werkes nach all dem, was die Berliner Bühnen in den letzten Jahrzehnten mit ihm aufgeführt haben. Er soll bloß die Beziehung des Vortragenden zum Werk bekunden, nicht die zu einem Autor, dessen längst beeinträchtigtes Wesensbild, durch Krieg und Zeit verwirrt, heute bis zu der Möglichkeit entwickelt ist, daß der Dichter der »Weber« und des »Hannele« in Wien aus der Hand eines journalistischen Organisators des Arbeitermordes, aus der Hand eines gebrandmarkten Erpressers, Diebs und Kupplers, den Ehrenpreis des »Lippowitzrings« in Empfang nimmt. Umso gebieterischer die Pflicht, die reinen und großen Gaben seiner dichterischen Jugend als unverlierbaren Wert zu bekennen.

21. November:
Der Revisor.

22. November:
I. Totentanz.
Auf dem Programm die ~~Wiener~~ Notiz.
II. Das Notwendige und das Überflüssige.
Begleitung: Karol Rathaus.

24. November:
I. Der Alpenkönig und der Menschenfeind (I 7, 11 bis 21).
II. Hannele Matterns Himmelfahrt.
Begleitung: Karol Rathaus.
Programmnotiz ähnlich wie am 18. November.

25. November:
I. Vorwort ~~und~~ »Die Schändung von Pariser Leben«.
Begleitung: Friedrich Hollaender.
II. Literatur.
Begleitung: Karol Rathaus.
Auf dem Programm: wie in Wien, 14. November.

27. November:
Wolkenkuckucksheim.
Musik und Begleitung: Eugen Auerbach.

Berlin, Grotian-Steinweg Saal.
Theater der Dichtung: 5 Uhr.

17. November:
König Lear.
Auf dem Programm:

Zu der vorhandenen Entscheidung, die in Problemen der Wahrheitigkeit und der Reklame zusammenstehen der Radio und zugunsten des Berliner Tageblatts erfolgt ist, sei eine Zuschrift aus Berlin, 4. November, hinter gesetzt:

»Gewiß, die Kerrle waren ihnen gleichalt. Aber sie hatten nicht den Mut, von ihnen abzurücken«, setzt mit Recht die Druckerei des Berliner Tageblatts. Es steht in einem Aufsatz über das »Volksbegehren und die Polgen« in Nr. 816 (1. November). Die Setzer sind eben doch einfacher und der Sprache näher als die Schreiber. Welche Entdeckung ist dieses »Kerrle« — eine Anlogiebildung zu Schurkerle!

18. November:
Die Weber.

Der Vortrag, der der Gestalt der Berliner Uraufführung am 26. Februar 1893 nahekommt, bezweckt die Rehabilitierung des Werkes nach all dem, was die Berliner Bühnen in den letzten Jahrzehnten mit ihm aufgeführt haben. Er soll bloß die Bezeichnung des Vortragenden zum Werk bekunden, nicht die zu einem Autor, dessen Imgut beeinträchtigtes Wesensbild durch Krieg und Zeit verwirrt, heute bis zu der Möglichkeit entwickelt ist, daß der Dichter der »Weber« und des »Hannele« in Wien aus der Hand eines journalistischen Organisators des Arbeitermordes, aus der Hand eines gebrandmarkten Erpressers, Diebs und Kupplers, den Eintrepreis des »Lipporwitzkeges« in Empfang nimmt. Umso geblendeter die Pflicht, die reinen und großen Gaben seiner dichterischen Jugend als unverlierbaren Wert zu bekennen.

21. November:
Der Revisor.

22. November:
I Tolentanz.
Auf dem Programm die Oper Nolin.
II Das Notwendige und das Überflüssige.
Begleitung: Karol Rathaus.

24. November:
I. Der Alpenkönig und der Menschenfeind
(I 7, II bis 21).
II. Hannele Mattens Himmelfahrt.
Begleitung: Karol Rathaus.
Programmnotiz ähnlich wie am 18. November.

25. November:
I. Vorwort und Die Schändung von Paiser Leben«.
Begleitung: Friedrich Hollaender.
II. Literatur.
Begleitung: Karol Rathaus.
Auf dem Programm: wie in Wien, 14. November.

27. November:
Weinachtsmärchen.
Musik und Begleitung: Eugen Arbeach.

29. November:
Pariser Leben
Begleitung: Friedrich Hollaender
Auf dem Programm:
Die Schändung von Pariser Leben
Nach dem aus Nr. 811—819 abgedruckten Brief an Th. Th. Heine.

Kabarett der Komiker, 1. Dezember, 12 Uhr:
(Zu einem wohltätigen Zweck)

I. Vorbemerkung. Aus der Rede Lassalles gegen die Presse. — Vorbemerkung aus dem Programm vom 18. November. Gerhart Hauptmann »Die Weber« II. Akt.

II. Vorbemerkung. Aus der Rede »Vom Zörgiebel«. — Vorbemerkung. Das Schober-Lied (wiederholt).

III. Wenn man Geist besitzt / Großmann / Jüdelnde Hasen. — Lied der Schwarz-Drucker. — Vorbemerkung. Die Trommlerin, Text und Musik von Friedrich Hollaender (wiederholt). — Aus »Der größte Feigling im ganzen Land«. — Die Raben. — Reklamefahrten zur Hölle.

Begleitung; Friedrich Hollaender.

Nach der Stelle der Vorbemerkung zu den »Webern«:

— — den Ehrenpreis des »Lippowitzrings« in Empfang nimmt und wie ich glaube, am heutigen Tage.

Nachtrag. Es geschah um halb ein Uhr: wie sich später herausstellte in derselben Minute, in der die Worte gesprochen wurden und die Ehrung durch den Vortrag ihren Anfang nahm. Solche Kontraste gibt's nur an der Front! Das Auditorium, Schmach und Ehrung empfindend, gab dem Zwiespalt unvergleichlichen Ausdruck: durch gellende Pfuirufe bei der Mitteilung, daß der betörte Dichter den Lippowitzring in Empfang nehme, und durch herzlichen Beifall zu dem anschließenden Bekenntnis. Hätte Gerhart Hauptmann im Besitz des Ringes es miterlebt, er hätte ihn von sich getan wie der alte Hilse den verbotenen Löffel.

Kabarett der Komiker, 1. Dezember, 12 Uhr:
(zu einem [illegible] Zweck)

I. Vorbemerkung. Aus der Rede Lassalles gegen die Presse. — Vorbemerkung aus dem Programm vom 18. November. Gerhart Hauptmann »Die Weber«. II. Akt.

II. Vorbemerkung. Aus der Rede »Vom Zürgiebel«. — Vorbemerkung. Das Schober-Lied (wiederholt).

III. Wenn man Geist besitzt / Großmann / Jubelnde Hasen. — Lied der Schwarz-Drucker. — Vorbemerkung. Die Trommlerin. Text und Musik von Friedrich Hollaender (wiederholt). — Aus »Der größte Feigling im ganzen Land«. — Die Raben. — Reklamefahrten zur Frone.

Begleitung: Friedrich Hollaender.

Nach der Stelle der Vorbemerkung zu den »Webern«:

— — den Ehrenpreis des »Lippowitzrings« in Empfang nimmt und wie ich glaube, am heutigen Tage.

Nachtrag. Es geschah um halb ein Uhr, wie sich später herausstellte in derselben Minute, in der die Worte gesprochen wurden und die Ehrung durch den Vortrag ihren Anfang nahm. Solche Kontraste gibt's nur an der Front! Das Auditorium, Schmach und Ehrung empfindend, gab dem Zwiespalt unvergleichlichen Ausdruck: durch geltende Pfuirufe bei der Mitteilung, daß der betörte Dichter den Lippowitzring in Empfang nehme, durch herzlichen Beifall zu dem anschließenden Bekenntnis. Hatte Gerhart Hauptmann im Besitz des Ringes es mitgeliefert, er hatte ihn von sich gerade wie der alte Hilse den verbotenen Löffel.

Kabarett der Komiker, 1. Dezember, 12 Uhr:
(Für einen wohltätigen Zweck)
I. Vorbemerkung. Aus der Rede Lassalles gegen die Presse. — Vorbemerkung aus dem Programm vom 18. November. Gerhart Hauptmann »Die Weber« II. Akt.
II. Vorbemerkung. ~~Aus der Rede~~ Vom Zörgiebel. — Vorbemerkung. Das Schober-Lied (wiederholt).
III. Wenn man Geist besitzt / Großmann / Jüdelnde Hasen. — Lied der Schwarz-Drucker. — Vorbemerkung. Die Trommlerin, Text und Musik von Friedrich Hollaender (wiederholt). — Aus »Der größte Feigling im ganzen Land«. — Die Raben. — Reklamefahrten zur Hölle.
Begleitung: Friedrich Hollaender.

Ebenda, 4. Dezember, 4 Uhr:
Vor Schauspielern (für die Wohlfahrtskassen der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger)
Vorwort.
Der Revisor.